

Zeitschrift: Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau

Herausgeber: Spitex Verband Kanton Zürich

Band: - (2005)

Heft: 3

Artikel: Spitex für die Würde des Menschen in der letzten Lebensphase - drei Wünsche

Autor: Fankhauser, Angeline

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-822429>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Spitex für die Würde des Menschen in der letzten Lebensphase – drei Wünsche

Fast alle älteren Menschen wünschen, ihre letzten Tage zu Hause erleben zu dürfen. Dazu fehlen aber offizielle Strategien. Einen wesentlichen Beitrag zur Qualität am Ende des Lebens leistet die Spitex. Man könnte aber mehr tun.

Die Gesellschaft, vor allem die Politik, scheint die Langlebigkeit der Menschen auf eine Kostenfrage zu reduzieren. Davon wird die Spitex betroffen! In einer ersten Übung (neuer Finanzausgleich NFA) überlässt der Bund die sogenannte Altenpflege den Kantonen. Als zweite Massnahme soll die Teilung von Grund- und Behandlungspflege im Krankenversicherungsgesetz festgeschrieben werden, mit dem Ziel, die jüngeren Prämienzahler zu entlasten. Die Alten werden demzufolge mehr selber bezahlen müssen.

Auch wenn Kantone und Gemeinden sehr lieb mit ihren Betagten umgehen, darf man leider keinen Fortschritt sowohl in den Leistungen wie auch in der Kostengerechtigkeit erwarten, weil der Spar-Druck alle Diskussionen beherrscht. Es muss also gelingen, die Würde des Menschen in der letzten Lebensphase in den Mittelpunkt der Diskussion zu stellen. Der alte Mensch muss die Stellung als Objekt, die ihm zu oft verliehen wird, verlassen

können und Subjekt werden, das heisst Leistungsbesteller der benötigten Hilfe.

Der alternde, hilfsbedürftige Mensch sehnt sich nach Geborgenheit. Er braucht meistens all seine Kräfte entweder zum Überleben oder zum Loslassen. Deshalb ist er auf das Wohlwollen und die Vernunft seiner Umgebung angewiesen. Für den Kampf um die Qualität der Versorgung wie auch für eine gerechte Verteilung der Kosten muss er sich auf andere verlassen können. Die Altersorganisationen versuchen, diese Rolle zu übernehmen.

Welches sind nun die Wünsche an die Spitex?

- **Pikett-Dienst und Service «Rund um die Uhr».** Die wenigsten Spitex-Organisationen kennen einen Pikett-Dienst. Dieser wäre für alle Pflegebedürftigen ein Segen. Bei unerwarteter Hilfebedürftigkeit am Wochenende oder weil ein Angehöriger ausfällt zum Beispiel. Wie oft müssen Pflegebedürftige bei schönstem Wetter schon um 18 Uhr ins Bett, weil niemand da ist für eine spätere Hilfe? Läden mussten ihre Öffnungszeiten den Kundenwünschen anpassen, warum nicht auch die Spitex? Sind Patientinnen und Patienten keine Kundinnen und Kunden? Fehlt es an Konkurrenz? Dank moderner Technologie sollte es möglich sein, die lokalen Spitex-Betriebe zu regionalen Organisationen zu vernetzen, nötigenfalls mit medizinischen Zentralen zu koppeln.

Wo ein Wille ist, sollte auch ein Weg gefunden werden können.

- **Kontinuität des Pflegepersonals.** Wegen der Spezialisierung der Hilfeleistungen und anderen Massnahmen der Arbeitsorganisation intervenieren oft mehrere, wenn nicht gar viele Personen beim gleichen Patient resp. Kunden. Die Idee der Bezugspflege geht dabei verloren. Die besten computerisierten Abklärungssysteme ersetzen niemals eine persönliche Beziehung. Und diese wird vor allem am Schluss des Lebens besonders wichtig.

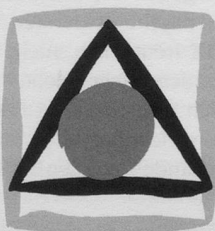
- **Keine Trennung von Behandlungs- und Grundpflege.** Die durch eine Revision des Krankenversicherungsgesetzes angestrebte Teilung der Grund- von der Behandlungspflege wird notgedrungen die Tendenz der Arbeitsteilung (und des Einsatzes zahlreicher Akteure der Betreuung) noch verstärken, ohne dass je untersucht wurde, welche Konsequenzen für das Gemüt solche zerstückelten Einsätze haben.

Leidet die Seele, leidet auch die Gesundheit, leidet die Gesundheit, leiden auch die Kosten. Es wäre doch schön, wenn es der Koalition von Spitex, Curaviva, SBK, H+ und Seniorenrat gelingen könnte, die Politiker und Politikerinnen zu überzeugen, dass das Wohlbefinden der Bevölkerung in der letzten Phase des Lebens ebenso wichtig ist wie alle anderen politischen Fragen auch. Die Kostenfrage hat mehr Aspekte als nur eine Umverteilung zulasten der Alten. Zudem ist die Ethik wieder in den Vordergrund zu rücken!

Sanft und nachhaltig heilen

Berufe mit Zukunft

Chinesische Medizin, Klassische Homöopathie



Schule
für klassische Naturheilkunde
Zürich

Schöntalstrasse 21, CH-8004 Zürich
Tel. 044 241 56 83, Fax 044 241 02 04
info@naturheilkunde.ch
www.naturheilkunde.ch

EDUQUA



Angeline Fankhauser,
Co-Präsidentin:
Graue Panther BS/BL
und Regio,
VASOS (Vereinigung
Altersorganisationen
der Schweiz),
SSR (Schweizerischer
Seniorenrat)